



# Brandheiße Themen gefällig?

Habe ich  
selber!



Immer  
gern!

## Welche?

Themen, die  
euch interessieren  
und unter den  
Nägeln brennen.

Themen, die eure  
Erinnerungen auffrischen,  
die aber auch heute noch  
aktuell sind.

Themen, die euch die  
Menschen hinter den  
Aufgaben der Berliner  
Feuerwehr zeigen.

**HERAUSFORDERUNG  
WALDBRAND**  
Naturgefahren und -risiken  
erfordern immer häufiger  
unseren Einsatz.

**30 JAHRE MAUERFALL**  
Auch die Berliner Feuerwehr  
stand vor der  
Herausforderung, sich  
wiederzuvereinen.

**EIN TAG MIT ...**  
... Leitstellendisponent  
Markus Köbele.  
Der Einblick in einen  
turbulenten Alltag.

## LIEBE FEUERWEHRANGEHÖRIGE,

viele haben die bewegenden Bilder des Mauerfalls noch deutlich vor Augen: Bilder der Freude und der Überwältigung. Vor genau 30 Jahren erhielt die Berliner Feuerwehr eine große Chance, sich für die Zukunft neu aufzustellen. Gleichzeitig war sie aber mit historisch nie dagewesenen Fragen verbunden. Ein Kollege auf der Wache sagte sehr pointiert: „Nach der Feier kam der Kater.“ In der Titelgeschichte dieses Magazins werden Sie vieles über den herausfordernden Weg des Zusammenwachsens der Berliner Feuerwehr erfahren. Vorweg kann ich sagen, dass dies nur mit dem Engagement und der Geduld eines jeden Feuerwehrangehörigen gelingen konnte. Die nachfolgenden Generationen erleben die Einheit, auch die Einheit der Feuerwehr, als natürlichen Zustand. Wir haben die Chance genutzt. Lassen Sie uns das Zusammengehörigkeitsgefühl im Kern bewahren und uns den heutigen Herausforderungen mit dieser starken Geschichte im Rücken stellen.

Dies ist die erste Ausgabe des Mitarbeitermagazins. Einige von Ihnen waren sogar schon in diesem frühen Stadium daran beteiligt, haben ein Thema bearbeitet und Ideen eingebracht. Das möchten wir in Zukunft ausbauen. Erachten Sie dieses Magazin ebenfalls als Chance, sich über laufende Prozesse zu informieren und sich selbst aktiv einzubringen. Welche Themen interessieren Sie? Welche Fragen haben Sie? Nutzen wir dieses Medium gemeinsam.

*Der Karsten Homrighausen*



**Dr. Karsten Homrighausen**  
Landesbranddirektor

4

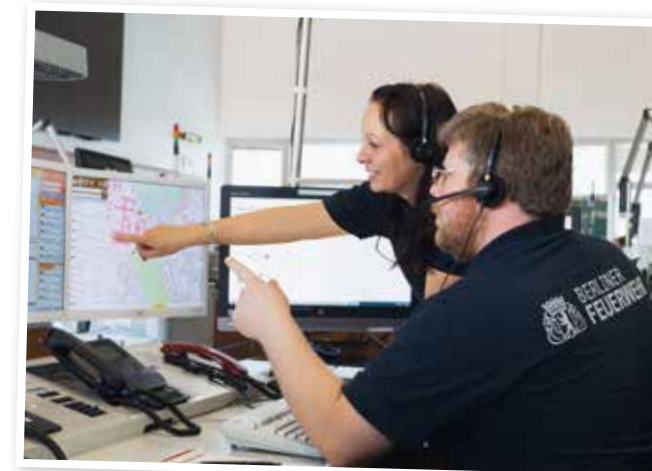
**Unsere gelebte Kooperation**  
Das Projekt Kooperative Leitstelle von Polizei und Feuerwehr nimmt immer mehr Gestalt an – vom neuen Gebäude über die Software bis zur Mitarbeiterschulung.



**TITELTHEMA**

12

**Aus Ost und West wird ein Team**  
Als am 9. November 1989 die Mauer fällt, beginnt für die bisher getrennten Feuerwehren Berlins eine neue, gemeinsame Zeitrechnung.



**Ein Tag mit Markus Köbele**  
Der Leitstellendisponent gibt Einblicke in seinen turbulenten Berufsalltag, der klare Prioritätensetzungen erfordert.

24



6

**In eigener Sache – unser Name**  
Ihr habt abgestimmt: Unser Magazin heißt 333er! Was steckt dahinter?



# UNSERE GELEBTE KOOPERATION

**Die Einrichtung der Kooperativen Leitstelle der Polizei Berlin und der Berliner Feuerwehr schreitet voran. Immer im Fokus: die Kolleginnen und Kollegen, die letztendlich zusammenarbeiten.**



**W**enn ein Unfall passiert oder es brennt, arbeiten Feuerwehr und Polizei in Berlin seit jeher eng zusammen. 2012 wurde beschlossen, dass diese Zusammenarbeit vertieft und eine Kooperative Leitstelle eingerichtet werden soll. Seitdem arbeiten zahlreiche Dienststellen und externe Fachleute unter Federführung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen und der Senatsverwaltung für Inneres und Sport mit Hochdruck an dem Großprojekt. Die Interessen der Nutzerinnen und Nutzer werden durch die Projektgruppe KoopLSt vertreten, die aus Dienstkräften unserer Behörde und der Polizei Berlin bestehen. Unter Berücksichtigung sämtlicher, teilweise sehr unterschiedlicher Bedürfnisse beider Behörden bezüglich Ausstattung, Ansprüchen an Hard- und Software oder der baulichen Anforderungen entsteht an der Gallwitzallee ein gemeinsames Einsatzleit- und Lagezentrum und am

Standort Nikolaus-Groß-Weg ein Erweiterungsbau unserer Leitstelle.

**Auf 800 Seiten haben beide Behörden ihre Ziele und Anforderungen definiert.**

### Meilensteine erreicht

Im Vorfeld wurden alle Anforderungen der Berliner Feuerwehr und der Polizei Berlin in einer etwa 800 Seiten starken „technischen Leistungsbeschreibung“ (TLB) definiert. Sie bildet die Basis für alle weiteren Planungen. Dass dieses elementare Papier nun finalisiert werden konnte, ist ein wichtiger Meilenstein.

Ein weiterer: Anfang des Jahres wurde die Vorplanungsunterlage (VPU) durch die zuständige Prüfstelle (ZMH/ZMI) ge-

nehmigt. Damit konnte die Bauplanungsphase (BPU) regulär beginnen. Mit der Kooperativen Leitstelle soll im Wesentlichen die technische Basis der Leitstellen von Feuerwehr und Polizei vereinheitlicht werden. Ziel ist es, unabhängig vom jeweiligen Standort alle Leistungsmerkmale im Rahmen einer mandantenspezifischen Benutzeroberfläche anwenden zu können. Dabei spielen die Entwicklung und Bereitstellung der Systemtechnik, der Software sowie ein nahezu identischer Aufbau aller Leitstellenarbeitsplätze eine wichtige Rolle. Neben der Errichtung des neuen Leitstellengebäudes in der Gallwitzallee stehen im Rahmen des Projekts die Erweiterung des Bestandsbaus auf der Feuerwehrliegenschaft am Nikolaus-Groß-Weg und die Sanierung des derzeitigen Leitstellengebäudes auf der Agenda. Zudem werden im Rahmen des Projekts neue und zukunftsweisende Sicherheitsstandards umgesetzt. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Ver-

fügbarkeit des Gesamtsystems und der Gebäudesicherheit. Schließlich beinhaltet die Planung die Errichtung einer Schulungs- und Referenzumgebung (SuR) im 6. OG des Bestandsbaus, wo die Kolleginnen und Kollegen des Zentralen technischen Betriebsdienstes (ZTBD) an einem separaten Referenzsystem umfangreiche Tests vor der Integration des Echtsystems durchführen werden.

### Schulungen für Mitarbeitende

Separat ist auch das Schulungssystem, das hier zum Einsatz kommt. Unabhängig von der tatsächlich im Einsatz befindlichen Technologie soll es eine realitätsgetreue Schulung aller Mitarbeitenden ermöglichen. Die Nutzung eines hochverfügbaren Systems, das auch beim Ausfall einer seiner Komponenten den Betrieb gewährleistet, ist ein zentrales Element der Kooperativen Leitstelle. Dies gilt auch für die Vernetzung über behördeninterne und behördenübergreifende

**Die Arbeit von Polizei und Feuerwehr ist oft eng miteinander verbunden. Für eine bessere Zusammenarbeit wurde die Einrichtung einer Kooperativen Leitstelle beider Behörden beschlossen.**

Softwareschnittstellen und die Entwicklung auf die behördlichen Anforderungen zugeschnittener Software. Für die zukünftige Bereitstellung eines bedarfsgerechten und ausfallsicheren Systems und die Ausstattung mit entsprechender Hardware erfolgte im dritten Quartal 2017 die europaweite Ausschreibung für einen Systemlieferanten. Gemeinsam mit einem Rechtsanwalt und weiteren externen Beraterfirmen haben die Vergabestellen von Feuerwehr und Polizei die eingereichten Angebote in mehrwöchigen Verhandlungen optimiert. Nach der geplanten Beteiligung des Hauptausschusses im August 2019 zur Einholung der erforderlichen Kostensicherheit soll der Zuschlag an einen Systemlieferanten erfolgen. Dieser wird dann mit der Softwareentwicklung beginnen. Dabei wird dieser Prozess im Rahmen regelmäßiger

Abstimmungstermine und Workshops durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der federführenden Dienststellen beider Behörden begleitet. So soll gewährleistet werden, dass die Wünsche und Vorstellungen der eigentlichen Nutzerinnen und Nutzer umgesetzt werden. Seit Anfang des Jahres begleitet zudem ein Qualitätssicherer den Prozess. Er soll bis zum Projektende eine zuverlässige Qualitätssicherung der Arbeit des Systemlieferanten gewährleisten.

Ricarda Strohmann,  
PG Kooperative Leitstelle

**Feedback willkommen!** | Wir freuen uns auf eure Anregungen oder einen Besuch, denn diese Leitstelle bauen wir mit euch ... für euch.  
PGkoopLSt@polizei.berlin.de  
Magazinstr. 5, 10179 Berlin  
Telefon: (030) 46649930/32 und /35

**Die Vereinheitlichung der technischen Basis ist eines der Ziele für die Kooperative Leitstelle. Das gilt gerade auch für Software, deren innovative Weiterentwicklung nun verstärkt vorangetrieben wird.**





Ihr konntet über den Titel abstimmen:

Verteiler	9,34 %
112 Berlin	38,27 %
Scabell	13,38 %
333er	39,02 %

## Ihr habt entschieden: 333er ist der Name unseres Magazins. Doch was bedeutet der Titel genau? Und was hat es mit unserem Magazin überhaupt auf sich?

**W**enn früher auf einer Feuerwache dreimal der Alarmton „Gong-Gong-Gong“ durch den Lautsprecher schallte, hieß es: unverzüglich zum Alarmplatz! Denn die Tonfolge wies darauf hin, dass ein Feuermelder im Stadtgebiet ausgelöst worden war. Die Gongfolge gibt es noch immer und sie ist eine von mehreren Rückfallebenen zur Alarmierung von Wachen.

Der Name dieses Alarmtons ist „333er“ (sprich: „Drei und drei“). Die Tonfolge konnte sich auch als Namenspatin für unser neues Magazin durchsetzen. In der engeren Auswahl entfiel euer Votum knapp auf „333er“ – noch vor „112 Berlin“, „Verteiler“ sowie „Scabell“.

Der Name passt gut zu unserem neuen Magazin. So, wie die Tonfolge den Alarm im Stadtgebiet anzeigte, soll nämlich auch unser Magazin über alles informieren, was für die Berliner Feuerwehr von Relevanz ist. Und so wie sich damals die Feuerwehrleute auf dem Alarmplatz versammelten, wenn



Stefan Langhammer von der FF Gatow reichte den Namensvorschlag „333er“ ein. „Die Idee kam mir beim Autofahren“, sagt er. Viel Spaß mit deinem Preis!



QR-Code – So klingt ein 333er-Ton! Danke an Jens Papenfuß fürs Einsenden!

333er anhören? Einfach mit der Kamera eures Smartphones oder Tablets über den Code fahren und loslegen. Android-Nutzer müssen vorher eine spezielle Lesesoftware herunterladen, auf iOS-Geräten ist sie vorinstalliert. Übrigens: Im Magazin findet ihr weitere QR-Codes mit spannenden Infos!

ein „333er“ durch die Wache hallte, soll auch unser Magazin die Menschen bei der Feuerwehr zusammenbringen. Das gilt übrigens auch für eure Angehörigen, an die sich das Magazin ebenfalls ausdrücklich richtet.

Als Mitarbeitermagazin sind wir ein Instrument der internen Kommunikation – und diese ist keine Einbahnstraße! Deshalb informieren wir nicht nur über brennende Themen, sondern freuen uns auch, wenn ihr eure Ideen, Wünsche und Vorschläge einbringt. Wir sind auf eure Hilfe angewiesen, damit dieses Magazin über das berichten kann, was euch wirklich bewegt.

Wie gut das mit eurer Unterstützung klappt, konnte man schon an den eingereichten Namensvorschlägen sehen: 121 Ideen habt ihr uns geschickt – dafür noch einmal ein großes Dankeschön!



### Tipps für Einsatz und Brandschutzerziehung:

- Holt euch Rat bei anderen, die die betroffene Person kennen.
- Gebt dem Menschen Zeit.
- Rechnet mit Überraschungen.
- Bietet euren Kontakt aus der Distanz an.
- Kommuniziert auf Augenhöhe mit den Betroffenen, das heißt, beachtet die Höflichkeitsform bei erwachsenen Menschen mit Behinderung.
- Sprecht deutlich und in kurzen Sätzen.
- Wiederholt wichtige Inhalte häufiger.
- Vermittelt Informationen auf mehreren Ebenen: hören, fühlen, sehen.

## DER RICHTIGE UMGANG MIT MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

### Warum Brandschutzerziehung und -aufklärung bei Menschen mit Behinderungen, Handicaps und besonderen Bedürfnissen so wichtig ist – und was Brandschutzerziehende dabei beachten können.

**D**er gemütliche Adventsmarkt, der im November 2012 in einer Behindertenwerkstatt im baden-württembergischen Titisee-Neustadt stattfand, nahm ein tragisches Ende: Ein Brand kostete 14 Menschen, davon 13 mit Behinderung, das Leben.

Das Unglück macht die besondere Gefährdung deutlich, der körperlich oder geistig beeinträchtigte Menschen im Brandfall ausgesetzt sind. Manchmal bemerken sie die unmittelbare Gefahr nicht. Und wenn, können sie sich allein nicht so schnell fortbewegen, wie es die Situation erfordern würde. Andere wiederum können sich nur mit Hilfsmitteln verständlich machen. Ein richtiges Verhalten im Brandfall kann man jedoch trainieren. Hinweise von Brandschutzerziehenden sind dabei fundamental. Doch wie stellt man am besten einen Draht zu Menschen mit Behinderung oder besonderen Bedürfnissen her?

Einsatzkräfte der Feuerwehr können in verschiedenen Situationen auf Menschen mit Behinderung treffen. Viele sind im Umgang mit ihnen jedoch unsicher oder gehemmt. Diese Sorgen teilten auch vermehrt Brandschutzerziehende, die in Bildungseinrichtungen für Menschen mit Behinderung ihr Aufklärungsprogramm durchführten. Aus diesem Grund boten

wir am 1. Juni 2019 erstmals eine Fortbildung für Brandschutzerziehende und Interessierte der Berufs- und Freiwilligen Feuerwehr aus Berlin und Brandenburg an. Das Programm wurde von Fachkräften der Sonderpädagogik und mit Mitarbeitenden der Berliner Feuerwehr und der Leiterin der Kampagne „Rauchmelder retten Leben“ gestaltet.

Ziel des Seminars war es, Berührungsängste bei dem Umgang mit Menschen mit Behinderungen abzubauen und die Besonderheiten in der Kommunikation mit dieser Zielgruppe zu vermitteln. Es wurde besonders darauf hingewiesen, dass ein Gespräch zwischen Brandschutzerziehendem und Lehrkraft bereits im Voraus zu führen ist. Bei der genannten Zielgruppe ist das Vorgespräch besonders wichtig, da in diesem Rahmen sowohl die Wünsche und Ziele als auch die individuellen Bedürfnisse und Kommunikationswege der Teilnehmenden besprochen werden können.

Peter Seidel,  
Feuerwache Wilmersdorf

► [www.brandschutzaufklaerung.de](http://www.brandschutzaufklaerung.de) | Informationen zur Brandschutzaufklärung bei Menschen mit Behinderungen sind in einem Leitfaden zusammengestellt. Als Ansprechpersonen stehen euch Peter Seidel und Bianca Olm gern zur Verfügung.



# GEMEINSAM MIT RIKS ZUM DIGITALEN BERICHT

## Erste praktische Erfahrungen an der LRW



und vor allem verstärkte Konzentration auf die Patientin oder den Patienten, wenn Marius für einen Moment mit dem Tablet beschäftigt ist, doch auch sein Kollege Sandro zeigt sich zuversichtlich: „So ist das in der Anfangsphase – mit der Zeit wird das auf jeden Fall sehr gut.“

Sobald man mit der Handhabung des Tablets und der Anwendung im Einsatz vertraut ist und die volle Aufmerksamkeit trotz Tablet-Bedienung auf der Patientin oder dem Patienten ruht, kann RIKS auch als Assistent oder Guide dienen. Orientiert am ABCDE-Schema können die Abfragen chronologisch durch den Einsatz führen und an bestimmte Punkte erinnern. Bis es aber so weit ist, spricht nichts dagegen, zunächst an alten Dokumentationsgewohnheiten festzuhalten und die elektronischen Eingaben beispielsweise erst auf dem Weg ins Krankenhaus zu tätigen.

Um RIKS weiter zu verbessern und noch gezielter an die Bedürfnisse der Anwendenden anzupassen, startet in den kommenden Tagen das RIKS-Tester-Programm mit per Los ausgewählten Testern von verschiedenen Wachen Berlins. Auch Marius bestätigt, dass kleine Kinderkrankheiten noch ausgemerzt werden müssen, wir aber auf einem sehr guten Weg sind, die Berliner Feuerwehr ins 21. Jahrhundert zu führen. „Ich bin sehr zuversichtlich“, resümiert er, bevor er mit einem Klick das fertige Einsatzprotokoll überträgt und den Rückweg zur Wache antritt.

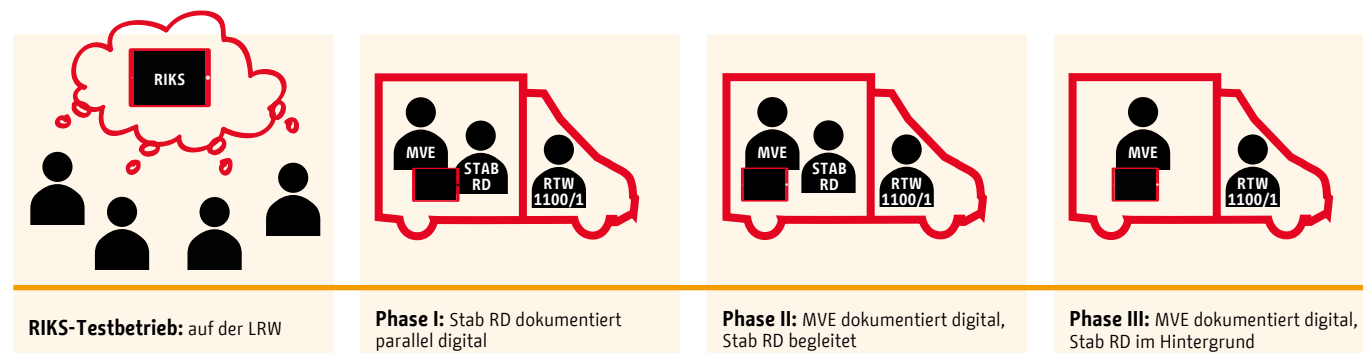
Lina-Marie Wintzer, Stab Rettungsdienst

**T**H 1. + NOTF.: Der RTW 1100/1 rollt in Richtung Alexanderplatz. Bereits während der Anfahrt nimmt Marius, Notfallsanitäter und seit April 1991 bei der Berliner Feuerwehr, das Tablet zur Hand und schaut sich den aktuellen Einsatz an. Mit wenigen Klicks hatte er sich bereits bei Dienstübernahme über seinen personalisierten Zugang angemeldet und seine Einstellungen vorgenommen. Jetzt braucht er sich den laufenden Einsatz nur mit einem Klick auf das Tablet zu ziehen und schon kann er mit der Grundkonfiguration des Einsatzprotokolls beginnen: Sie entscheidet darüber, welche Angaben getätigt werden müssen, und lässt die für den spezifischen Fall irrelevanten Abfragen verschwinden.

Seit Mitte Juni läuft der RIKS-Testbetrieb, mit dem erste praktische Erfahrungen gesammelt werden sollen, auf der LRW. Mit RIKS soll die Dokumentation berlinweit im Rettungsdienst medienbruchfrei digita-

liert und somit der Arbeitsaufwand für alle Beteiligten – vor allem für die berichtspflichtige Einsatzkraft – reduziert werden. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden bereits die ersten Fahrzeuge hardwaretechnisch ausgestattet – so auch der RTW 1100/1, der gerade an der Einsatzstelle eintrifft.

Den größten Mehrwert sieht Marius in der Arbeitserleichterung, die aus der wegfallenden Doppeldokumentation und Nachbearbeitung resultiert. „Im besten Fall ist der Einsatz bereits auf dem Weg ins Krankenhaus abgeschlossen.“ Auch die Sprachfunktion, mit der er seinen Erstbefund direkt in das Protokoll diktiert, die vorgefertigten Textbausteine und die automatische Übernahme vorhandener Daten, etwa aus dem Leitstellensystem, Kartenlesegerät oder Geräte-Monitoring, stellen eine Arbeitserleichterung dar. Zwar bedeutet das Erproben der RIKS-Anwendung gerade jetzt zu Beginn Geduld



## (EHREN)AMTSHILFE: BÄUME BEWÄSSERN

### 53.500 Liter für die Bäume unserer Stadt! Wir danken allen ehrenamtlichen Kräften für ihren Einsatz!

**E**in Baum braucht 20 bis 50 Liter Wasser pro Tag. Damit kann er gut leben und wir können letztlich gut atmen. Dieser Bedarf konnte in diesem Dürresommer bei Weitem nicht gedeckt werden. Bereits im letzten Jahr plagte anhaltende Trockenheit die Gesundheit der Bäume. Die Spätfolgen für den Baumbestand sind dabei nicht absehbar. Im gesamten Juli 2019 gab es in Berlin durchschnittlich nur 40 Liter Niederschlag pro Quadratmeter. Den Grünflächen fehlt das Wasser.

Am Freitag, dem 26. Juli, stellte das Straßen- und Grünflächenamt Neukölln ein Amtshilfeersuchen zur Grünbewässerung an die Berliner Feuerwehr. Einen Tag später rückte nach Koordination durch die Führungsstaffel Süd die FF Grünau aus. Mit insgesamt 8.300 Litern Wasser versorgte sie den grünen Mittelstreifen

in der Johannisthaler Chaussee und der Buschkrugallee. Die FF Neukölln setzte die Bewässerungsmaßnahme bis in die Abendstunden mit insgesamt 5.000 Litern fort. Am Sonntag beteiligte sich auch die FF Rudow. In knapp drei Stunden wurden 40.200 Liter auf dem Köllner Damm, der Johannisthaler Chaussee und der Marienfelder Chaussee verwendet.

Somit wurden an diesem Wochenende durch insgesamt 21 Einsatzkräfte der Freiwilligen Feuerwehren Grünau, Neukölln, Rudow, Marienfelde, Friedrichshagen und Schöneberg mit sieben Fahrzeugen in ca. 80 Personalstunden 53.500 Liter Wasser auf Pflanzen und Bäume aufgebracht.

Durch den Einsatz mehrerer Fahrzeuge war die Aktion sehr auffällig. Die Reaktion der Menschen aus der Nachbarschaft war

durchweg sehr positiv. Wir wurden mehrfach direkt auf unsere Tätigkeit angesprochen. Sobald in den vorbeifahrenden Autos erkannt wurde, dass hier durch die Feuerwehr Wasser auf den Mittelstreifen für die Pflanzen aufgebracht wurde, kam ein kurzes Hupen mit einem Daumen nach oben. Das sonst übliche Drängeln unterblieb, auch wenn ein Einsatzfahrzeug mal beide Spuren brauchte, um zu wenden.

Die vorgeplante strukturelle Abarbeitung durch das Zusammenwirken mehrerer Fahrzeuge aus unterschiedlichen Wehren im Zugverband hatte zudem noch einen sehr motivierenden Effekt auf die beteiligten Einsatzkräfte. Die Größe der gestellten Aufgabe verkleinerte sich durch den für jeden sichtbaren Fortschritt drastisch und es entstand neben einem Wirgefühls der Ehrgeiz für die Bewältigung der Aufgabe.



# „BERLIN SAGT DANKE“

1

6.2.2019  
Feuerwache  
FW 3500

Immer wieder erreichen uns Zuschriften von Menschen, die ihre Wertschätzung für unseren Einsatz mitteilen wollen. Hier findet ihr eine Auswahl besonders schöner Einsendungen.



Ein ganz, ganz großes LOB an die Feuerwehrmänner (Wache 35/vierte Wachabteilung), die am Samstagabend um 23:15 Uhr in der Kurfürstenstraße im Einsatz waren. Aus unserer kleinen Abendtour mit dem Auto wurde ein kleines Abenteuer. Nichtsahnend saßen wir in der Eisdiele. Auf dem Weg zum Auto erkannte ich die Feuerwehrmänner und Polizisten, die unser Auto (Spitzname: „Alter Herr“) inspizierten. Grund war eine Qualm-/Rauchentwicklung unter der Motorhaube, verursacht durch das Lösen eines Kühlwasserschlauchs.

**Auf diesem Weg noch mal ein HERZLICHES DANKESCHÖN**

- DANKE für das kompetente Fachwissen
- DANKE für die TOP Aufklärung
- DANKE für den sorgsamsten Umgang mit dem „Alten Herrn“
- DANKE für die Hilfsbereitschaft
- DANKE für die gewährleistete Heimfahrt
- DANKE für die starken Nerven
- DANKE für das Pflichtbewusstsein
- DANKE für den tagtäglichen Einsatz
- DANKE, DASS ES EUCH GIBT !!!

3

13.3.2019  
Feuerwachen  
FW 4500  
FW 3300  
FW 4100

Fahrzeuge  
LHF 4500/1  
RTW 3300/1  
LHF 4100/1  
DLK 4100  
ELW 1-C 4117

**Sehr geehrte Damen und Herren,**

es ist mir ein großes Anliegen, ein herzliches Dankeschön auszusprechen für Ihren zweimaligen Einsatz am 13.03.2019 um ca. 20 und 23 Uhr beim Wohnungsbrand in der Quantzstraße. Ihre Mitarbeiter haben hier wirklich großartige Arbeit verrichtet und weitaus Schlimmeres verhindert. Vom Eintreffen der Feuerwehr bis zur Löschung des Brandes sind tatsächlich weniger als zehn Minuten vergangen und es war beruhigend zu beobachten, wie routiniert, organisiert und souverän Ihre Mitarbeiter gehandelt haben.

**„Weniger als zehn Minuten vom Eintreffen der Feuerwehr bis zur Löschung des Brandes!“**

Oftmals wird es einem aber nur in solchen Momenten bewusst, welche gefährliche Arbeit die Feuerwehr tagtäglich verrichtet und wie wenig Wertschätzung dem allgemein entgegengebracht wird. Es ist einfach auch unfassbar, von zahlreichen Übergriffen auf Rettungskräfte zu erfahren, die eigentlich größte Hochachtung verdienen.

2

22.1.2019  
Feuerwachen  
FW 5300  
FW 5200

Fahrzeuge  
LHF-M 5300/1  
NEF 5205  
RTW-JUH 5200/1

**Sehr geehrte Damen und Herren,**

ich möchte mein herzliches Dankeschön an die Rettungskräfte der Feuerwache Buckow aussprechen. Nach einer supraventrikulären Tachykardie mit einem Herzschlag von 230/min sah ich mich in einer ausweglosen Situation und musste den Notruf auslösen. Die Einsatzkräfte waren sofort vor Ort, sehr professionell und zuvorkommend.

**„Ich habe mich in meiner schwierigen Situation sehr geborgen und sicher gefühlt.“**

Auch möchte ich an dieser Stelle die Arbeit der Johanniter Buckow erwähnen, die ebenfalls eine große und professionelle Hilfe gewesen sind.

Ich bin sehr stolz, solche erfahrenen und krisensicheren Einsatzkräfte in meiner Stadt zu haben.

**Vielen herzlichen Dank!!**

4

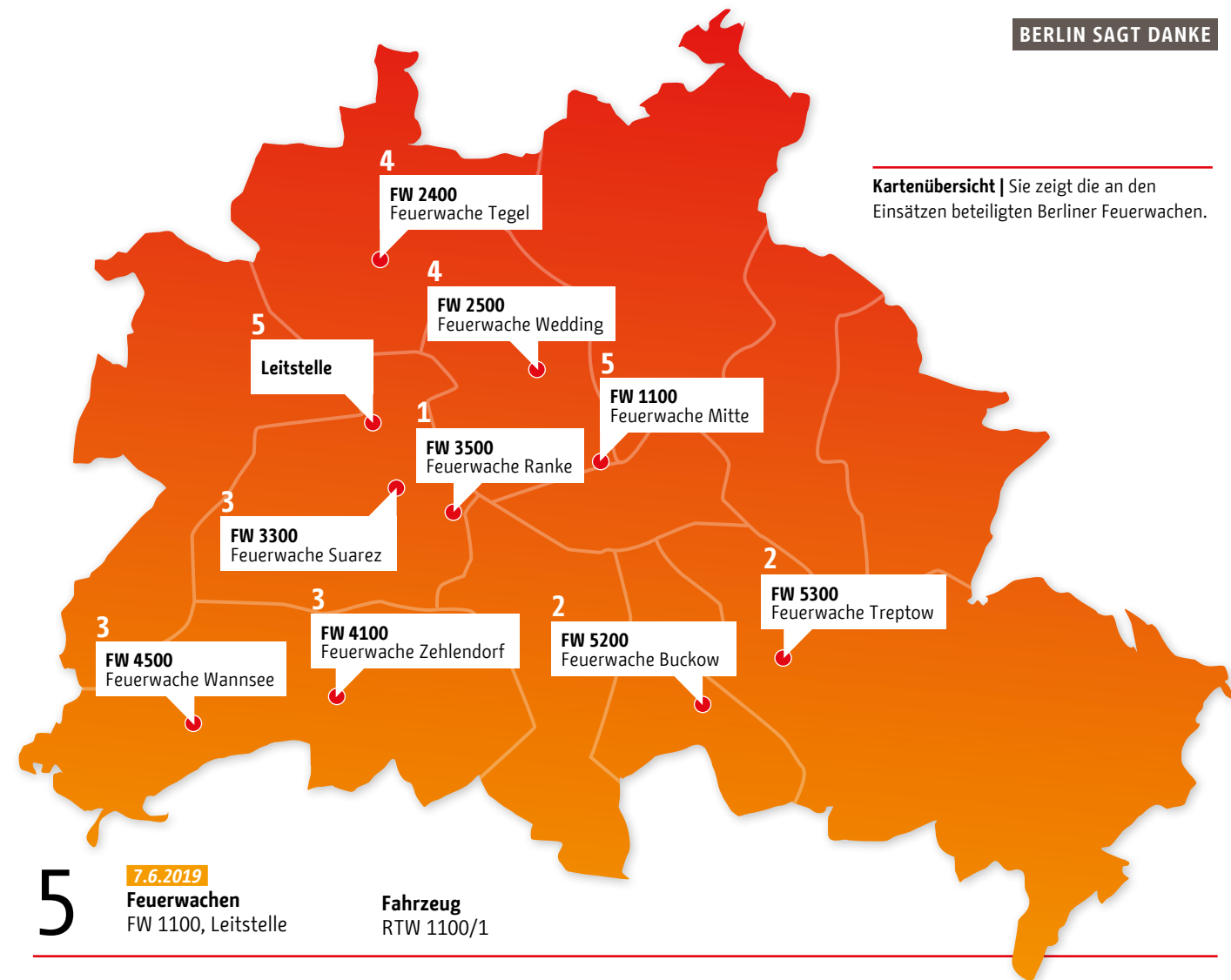
6.2.2019  
Feuerwachen  
FW 2500  
FW 2400

Fahrzeuge  
LHF-M 2500/1  
RTW 2400/1

**Liebe Feuerwehrleute,**

einen herzlichen Dank für die umsichtige Art, mit der Sie diesen Einsatz abgewickelt haben. Ich war beeindruckt, wie viele Faktoren Sie in Betracht gezogen haben und wie ruhig und professionell Sie mit der Situation umgegangen sind. Es geht mir dabei nicht darum, wie herausfordernd dieser Einsatz war oder auch nicht, sondern einfach um die Art, wie die Feuerwehrleute beider Fahrzeuge mit der Situation und vor allem auch mit den Betroffenen umgegangen sind. Ich weiß, so soll es sein, so wünscht man sich das immer, aber leider schafft es nicht jede Behörde, diesen Standard zu halten.

**Nochmals vielen Dank und viele Grüße**



**Kartenübersicht** | Sie zeigt die an den Einsätzen beteiligten Berliner Feuerwachen.

5

7.6.2019  
Feuerwachen  
FW 1100, Leitstelle

Fahrzeug  
RTW 1100/1

**Liebe Berliner Feuerwehr,**

am vergangenen Donnerstag habe ich um 22:23 Uhr den Notruf der Berliner Feuerwehr angerufen, da meine Frau zu diesem Zeitpunkt innerhalb von kürzester Zeit sehr starke Wehen im Minutenabstand bekam.

**„Innerhalb kurzer Zeit setzten dann aber bereits die Presswehen ein und die Geburt nahm ihren Lauf.“**

Nachdem dann das Köpfchen schon zu sehen war, wählte ich erneut den Notruf, wie im ersten Telefonat vereinbart. Für alles, was in den folgenden Minuten von Ihnen geleistet wurde, sind meine Frau und ich allen beteiligten Mitarbeitern der Feuerwehr von Herzen dankbar. Zunächst möchte ich mich herzlich bei dem Mitarbeiter bedanken, der mich telefonisch durch die Geburt geleitet, mich immer wieder beruhigt und mir die richtigen und nächsten Schritte erklärt hat. Ohne Ihre besonnene und ruhige Art, wäre ich nicht dazu in der Lage gewesen, meine Frau bei der Geburt zu unterstützen.

Auch bei den 3 Feuerwehrmännern, die kurz nach der Geburt bei uns eingetroffen sind, möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Durch die Erstversorgung meiner Frau und unseres Sohns haben sie uns allen sofort ein Gefühl der Sicherheit vermittelt, das sowohl psychisch als auch physisch von großer Bedeutung für uns war und ist. Es ist sehr beachtlich, wie sie in dieser unübersichtlichen Situation den Überblick bewahrt haben, an alles Wichtigste gedacht haben.

Besonders meine Frau war von den jungen Männern beeindruckt, für die das die erste Geburt im Einsatz war – auch ohne weibliche Hebamme oder Ähnliches fühlte sie sich sehr gut aufgehoben durch die warmherzige und fürsorgliche Art.

Diese Notsituation, welche sich dank Ihrer Hilfe zum Guten gewendet hat, wird uns als Paar, aber auch als Familie für immer begleiten. So werden auch alle Beteiligten des Einsatzes und die Berliner Feuerwehr als große Gemeinschaft in unseren Erinnerungen bleiben.

Erst durch diese Erfahrung hab ich verstanden, wie divers und anspruchsvoll die tägliche Arbeit der Feuerwehr ist, von der ein Großteil der Bevölkerung nicht viel mitbekommt. Es ist sehr bewundernswert, wie Sie es als Gemeinschaft schaffen, die Verantwortung und Herausforderung, die Ihnen von der Gesellschaft übertragen wurde, auszufüllen und sich täglich in den Dienst der Menschheit zu stellen. Es gibt wohl wenige Berufe, die einen derartigen Beitrag für das gesellschaftliche Miteinander leisten.

**Für alles, was Sie täglich meistern, bin ich Ihnen sehr dankbar.**

**Lob motiviert. Und so sind diese Danksagungen ein guter Ansporn, weiterhin so gut zusammenzuarbeiten und uns stetig zu verbessern.**

Bild: Gettyimages/Sudowoodo



# MAUERFALL

## ... AUS ZWEI FEUERWEHREN WIRD EINE

**A**ls Wolfgang Scholz mit 17 Jahren in die Freiwillige Feuerwehr Tegelort eintrat, herrschten turbulente Zeiten in Berlin: Die Stadt wurde in zwei Hälften geteilt – und somit auch die Berliner Feuerwehr entzweit. Dass Scholz 40 Jahre später, im Herbst 1989, der erste Landesbranddirektor von Gesamtberlin sein würde, hätte er zu Lebzeiten nicht erwartet. Noch heute denkt er oft daran zurück und ist dabei sichtlich gerührt: „Ja ... da kommen Emotionen hoch. Das war ein schicksalhaftes Erlebnis.“

Knapp 30 Jahre nach dem Mauerfall sitzt Scholz in einem dunkelgrauen Korbessel auf seiner Veranda, die Hände in den Schoß gelegt, die Haare schneeweiß. Die silberne Pilotenbrille ist schon immer sein Markenzeichen. Der 86-Jährige lebt mit seiner Tochter und seinem Sohn im ruhig gelegenen Tegelort. Den Garten zieren etliche Gartenzwerge, nur einer steht im Wohnzimmer: ein Zwerg in Feuerwehruniform mit der Nummer „1“ auf dem Helm. Weil er der erste Gesamtberliner Landesbranddirektor war? „Nein, die Zwerge sind eigentlich gar nicht mein Ding“, sagt er. Seine Frau sammelte sie, bis sie vor einem knappen Jahr verstorben ist. An der Wand hängt eine bunte Comiczeichnung: „Plan-spiel Wiedervereinigung Berliner Feuerwehr 1990“. Wolfgang Scholz lacht und erzählt:



Berlins Landesbranddirektor Wolfgang Scholz verkündet die Vereinigung der bisher getrennten Feuerwehren zu einer Gesamtberliner Institution.



„Das haben mir meine Kollegen zum Abschied in den Ruhestand geschenkt.“ Nicht nur daran wird deutlich, dass Scholz kein gewöhnlicher Pensionär ist. Er ist der „Vereinigungsbranddirektor“.

**... ach übrigens, die Mauer ist offen.**

Was er am Abend des 9. November 1989 gemacht hat, weiß Scholz noch genau: Er war Kegeln, anlässlich eines jährlichen Treffens von Persönlichkeiten aus Verwaltung und Wirtschaft in den Seeterassen Wannsee. „Meinen Fahrer hatte ich zu 21 Uhr bestellt. Als ich aus dem Restaurant die Treppe hochkam, hielt er mir schon die Autotür auf und sagte in seinem typischen, unaufgeregten Tonfall: ‚Ach Herr Scholz, ich wollt‘ Ihnen nur sagen, dass die Mauer offen ist. Die kommen jetzt alle rüber.‘ Weil es schon dunkel war, konnte ich ihn gar nicht richtig sehen und er wohl auch nicht mein verdutztes Gesicht.“ Als der Lagedienst um 22 Uhr die Meldung schließlich bestätigte, setzte sich Scholz mit dem damaligen Stabsdienst, Brandoberrat Broemme, in Verbindung

und beauftragte ihn, über alle besonderen Einsätze Bericht zu erstatten. Aber in dieser historischen Nacht passierte nichts. Wie, nichts? „Man versteht erst im Nachhinein, was für eine unvorstellbare Nacht das war“, sagt Scholz. „Was haben wir nicht alles für Lehrgänge in Ahrweiler gehabt: ‚Was passiert, wenn eine Brücke gesprengt wird?‘ und so weiter. Aber für den Mauerfall war gar nichts geplant und niemand vorbereitet, weder die BVG noch das DRK – niemand. Und es ist zum Glück gut gegangen.“ Am nächsten Tag unternahm Scholz eine Erkundungsfahrt über den Kurfürstendamm, die Straße des 17. Juni, das Brandenburger Tor und den Grenzübergang Invalidenstraße: „Überall

**Insgesamt wurden 10 Berufsfeuerwachen mit 1.112 Beschäftigten und 43 Stützpunkte der Freiwilligen Feuerwehr mit etwa 1.200 Angehörigen in die Berliner Feuerwehr eingegliedert. Die Anzahl der Feuerwehrangehörigen wuchs auf insgesamt 6.100 an.**





Berlins späterer Landesbranddirektor Wilfried Gräfling (im weißen Hemd) bei der Kontaktaufnahme mit Kollegen in Ostberlin



Treffen zwischen Wolfgang Scholz und seinem Ostberliner Kollegen Oberst Horst Meier. Hier: 1990 auf der Fischerinsel.

**„Man versteht erst im Nachhinein, was für eine unvorstellbare Nacht das war.“**

waren Menschen und Trabis“, erinnert er sich. „Ich habe den Zugführer der Feuerwache Ranke angerufen und gefragt, wie die Lage sei. Seine Antwort war: „Na bestens. Wir kommen besser klar als in Westberlin. Die Ostberliner fahren sofort rechts heran, wenn die Fanfare oder das Blaulicht ertönt.““

#### Vereinigung auf eigenes Risiko

Während Polizeipräsidium Berlin und Volkspolizei nur drei Tage nach dem Mauerfall über eine Standleitung miteinander kommunizieren konnten, sollten bis zum ersten Kontakt beider Feuerwehren noch mehrere Wochen vergehen. Offiziell wurde in dieser Zeit des Umbruchs kein Kurs für die Feuerwehr festgelegt. Aber Scholz wollte und konnte nicht warten: Er fühlte sich für die Zusammenführung der Berliner Feuerwehren verantwortlich. Alle Maßnahmen von der Abgabe von Fahr-

zeugen bis zum Austausch zwischen Ost- und Westpersonal erfolgten aufgrund der Intuition des damals 57-Jährigen: „Im Nachhinein war es gut, dass ich von der Innenverwaltung keine Weisung für irgendetwas erhalten hatte. Aber ich war auch in einem Alter, in dem ich das riskieren konnte. Ich wüsste nicht, ob ich mich das in jüngeren Jahren getraut hätte.“

Am 13. Dezember, 35 Tage nach der Maueröffnung, trafen sich der Chef der Ostberliner Feuerwehr, Oberst Meier, und Wolfgang Scholz zum ersten Mal. Es war ein Kennenlernen auf Umwegen. Maßgeblich übten einige Freiwillige Feuerwehren sowie die Feuerwache Marzahn Druck aus. Sie wollten wissen, wie es weitergeht. Gerade die Freiwilligen Feuerwehren hatten sich schon mit den Westberliner Kameradinnen und Kameraden bei gegenseitigen Besuchen ausgetauscht. Daneben riet auch der Leiter der DDR-Feuerwehr im Innenministerium, Generalmajor Pohl, dem Chef der Feuerwehr zu einem Austausch mit der Westberliner Seite. Als Oberst Meier zu einem Termin mit dem DRK in

#### ENDLICH VERBUNDEN

Am 22. Dezember 1989 wird am Grenzübergang Invalidenstraße ein 100-Kanal-Funkgerät übergeben. Die Funkverbindung beider Leitstellen war sichergestellt. Der Rufname für die Leitstelle Ost war „Toni Friedrich“; der Rufname für die Leitstelle West lautete „Florian Berlin“. Passend zur Jahreszeit lautete der erste Funkspruch zwischen den Leitstellen übrigens „Fröhliche Weihnachten“.

der Bundesallee erschien, bat er dort um ein Treffen mit Scholz. „Ich sagte sofort meine anstehenden Termine ab und fuhr zum Präsidenten des DRK Berlin nach Wilmersdorf. Als ich den Sitzungsraum betrat, kam spontan ein Mann in Zivil auf mich zu, den ich bisher nur von Fotos aus der Brandschutzfachliteratur her kannte. Es war Oberst Meier“, erinnert sich Scholz. Zwei Stunden unterhielten sich die Chefs der beiden Feuerwehren. Das Verständnis füreinander war groß: „Feuerwehr ist eine Familie in der ganzen Welt. Darauf habe ich gebaut – und so war es auch. Außerdem musste sich die Ostberliner Feuerwehr selbst fangen. Aufgrund des zusammengebrochenen Systems hatte sie keinerlei Unterstützung mehr. Meier hat auch selbst festgestellt, dass er in dem neu zu entwickelnden Sys-

tem keine Rolle mehr spielen wird“, so Scholz weiter.

**„Niemand war vorbereitet, weder die BVG noch das DRK – niemand. Und es ist zum Glück gut gegangen.“**

#### Zwischen Wartburg und BMW

Meier und Scholz trafen sich von nun an regelmäßig, offiziell das erste Mal am 5. Januar 1990, mal im Osten, mal im Westen, mal unterwegs im Wartburg mit abgebrochener Türklinke, mal im roten BMW. Allein die Ausstattung unterstrich die Unterschiede. Die Ostberliner Feuerwehr wolle sich den Strukturen der Westberliner Feuerwehr angleichen, schrieb Oberst Meier damals in einem Brief an Scholz. Angefangen bei der Schutzkleidung, die im Osten militärischen Charakter hatte und im Westen blau war, bis zur Umstellung der Kennzeichen für Feuerwehrfahrzeuge. Außerdem erhielten die Ostfeuerwehrleute ab Mai 1990 zivile

Dienstgradbezeichnungen nach westlichem Muster. Was auf Strategiepapieren leicht von der Hand ging, verursachte in der Realität Konflikte. Dirk Kraneis, damals 22 Jahre alt und auf FW 1200 und 6400 tätig, erinnert sich: „Es wurden politische Überprüfungen durchgeführt, erst dann erfolgte die Übernahme zur Gesamtberliner Feuerwehr, oftmals einhergehend mit einer Rückstufung im Dienstgrad bzw. in der Dienststellung. Somit wurden den Ostberliner Kollegen plötzlich Westberliner Vorgesetzte präsentiert. Eine echt schwierige Situation.“ Auf Weisung der Innenverwaltung wurde der komplette höhere Dienst der Ostberliner Feuerwehr dieser Prüfung unterzogen – übrigens eine der insgesamt nur zwei Weisungen, die Scholz in dieser Zeit erhielt. Die politischen Überprüfungen ließen Scholz mit gemischten Gefühlen zurück. Er hatte ab dem 3. Oktober 1990 immerhin 2.300 mehr Mitarbeitende zu führen: „Es gab einige Beschwerden, dass nach der Wiedervereinigung Leute befördert wurden, die in der SED waren und für die Stasi gearbeitet hatten. Ehrlich



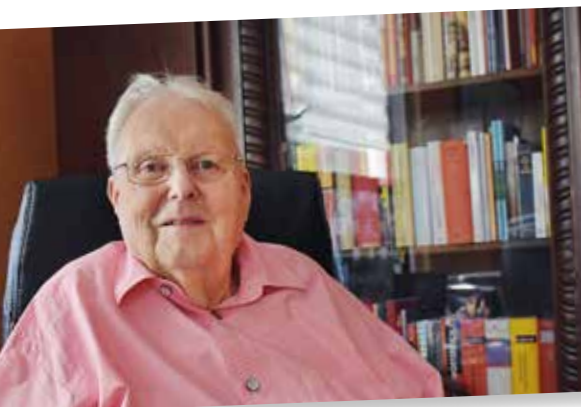
#### HISTORIE DER ABZEICHEN

Am 3. Oktober 1990 war das Ostpersonal dem Landesbranddirektor Scholz einen Schritt voraus. Zwar erschienen die Feuerwehrleute in ihrer alten Ostdienstkleidung, die jedoch bereits das neue Hoheitsabzeichen auf dem Ärmel trug. Währenddessen hatte das Westpersonal, darunter der Landesbranddirektor selbst, noch sein altes Abzeichen auf der Kleidung. Das alte Abzeichen wurde übrigens liebevoll „Teddybär“ oder „Gummibärchen“ genannt – das neue Wappen trägt den Spitznamen „Spiegelei“.



Bei den früheren Westberliner Abzeichen war der Dienstgrad integriert: hier das Abzeichen „Feuerwehrmann“ und „Oberbrandmeister“.





Wolfgang Scholz lebt in Tegelort, wo er 1949 in die Feuerwehr eintrat.

gesagt: Darauf hatte ich keine Antwort. Viele IM wurden ja rausgeschmissen. Ich war froh, dass überhaupt noch einige Führungskräfte übrig blieben.“

### Viele Fragen – kaum Antworten

Am 19. Juli 1990 startete ein Austauschprogramm auf den Feuerwachen. 20 Feuerwehrleute aus dem Ostteil sollten Unterweisungen zu Fahrzeugen und Geräten im Westen erhalten. Dirk Kraneis sagt: „In Erinnerung geblieben sind mir Schilderungen, dass die Westberliner Kollegen den Ostberliner Feuerwehrleuten erklärten, dass man Feuer mit Wasser löscht.“ Dass dieser Hinweis jedoch hinfällig war, bestätigt Wolfgang Scholz: „Die taktische Brandbekämpfung unterschied sich nicht. Feuerwehr ist Feuerwehr.“ Überhaupt hatten viele der Kolleginnen und Kollegen drängendere Fragen: Wie versichert



Westberliner Standards bei Geräten und Fahrzeugen wurden von Ostberlin übernommen.



Wolfgang Scholz mit einem Helm der Ostberliner Feuerwehr



Einsatz in Westberlin ...

man sich? Wo zahle ich in die Rentenkasse ein? „Nun fragen Sie mal einen echten Beamten, der nichts weiter als seine Beamtenbesoldung kennt, wie man das alles mit der Rentenversicherung regelt“, sagt Scholz schmunzelnd. „Einige haben sich also zu Hause bei ihrer Frau oder Bekannten, die Angestellte waren, erkundigt, um den Kollegen auf den Wachen ihre Fragen beantworten zu können.“

### Eine Notrufnummer für alle

Strukturell stand Scholz vor grundlegenden Herausforderungen. Der Rettungsdienst in Form des Rettungsamts Ost gehörte nicht zum Kompetenzfeld der

Ostberliner Feuerwehr. Außerdem hatte das Rettungsamt die Notrufnummer 115. Somit gab es zwei Notrufnummern und gleich drei Leitstellen in einer Stadt: Feuerwehr West, Feuerwehr Ost, Rettungsamt Ost. Sie alle wurden später unter der 112 im Nikolaus-Groß-Weg gebündelt. Doch das war alles andere als einfach. Scholz bezeichnet die Zusammenlegung der Leitungen als „Coup“. Die Nutzung der wenigen bestehenden Leitungen in der Stadt wurde aus verschiedenen Gründen sowohl von Ost- als auch Westseite blockiert. Das Verbot der Nutzung der Leitung unter dem Brandenburger Tor war schließlich

die zweite Weisung, die Scholz in der Wendezeit erhielt. Kurzerhand wurde eine Leitung in Eigenregie angezapft. Als ein Stück der Mauer an der Bernauer Straße abgebaut wurde, nutzte er die Gunst der Stunde. Denn nur 300 Meter entfernt befand sich die Feuerwache in der Oderberger Straße: „Ich habe dem Fernmeldedienst Peter Beyer gesagt, dass er in dem Zuge eine Erdleitung zu unserem Feuermelder in der Bernauer Straße legen solle. Einen Tag später kam er zu mir und berichtete: ‚Die Leitung steht.‘ Seit diesem Zeitpunkt bestand zwischen allen Ost- und Westwachen eine Kommunikationsleitung.“

Die Freiwillige Feuerwehr mit der Berliner Feuerwehr zu vereinigen, war hingegen ein längerer Prozess. Erst zum 1. Januar 1991 konnte die Freiwillige Feuerwehr vollständig übernommen werden, das Rettungsamt wurde zum Juni 1991 überführt. Der formale Wiedervereinigungsakt war für die Feuerwehr somit erst nach dem 3. Oktober abgeschlossen und das Prinzip „Brandbekämpfung, Technische Hilfeleistung und Notfallrettungsdienst aus einer Hand“ wurde in Gesamtberlin realisiert.

### Wiedervereinigung ist ein Prozess

Die Wiedervereinigung wurde erst durch persönliche Aufeinandertreffen und prak-

tische Erfahrungen über einen langen Zeitraum mit Leben gefüllt. Wolfgang Scholz hat als Landesbranddirektor die Weichen gestellt, die Wiedervereinigung gelang letztlich nur den Menschen, die der Berliner Feuerwehr angehörten und noch heute angehören.

Jessica Deutscher und Katrin Kästner,  
Stab Kommunikation



Das ganze Interview mit Wolfgang Scholz

Folgt dem QR-Code, dann könnt ihr das Interview mit Wolfgang Scholz nachlesen.

### Erster gemeinsamer Einsatz

Ausgerechnet in der Silvesternacht 1989/1990 fahren die Ost- und Westberliner Feuerwehr ihren ersten gemeinsamen Einsatz. Beim ersten deutsch-deutschen Jahreswechsel stürzt eine Videowand am Brandenburger Tor ein. Zahlreiche Gäste wollten über das dazugehörige Gerüst auf das Brandenburger Tor klettern. Die Folge: Das Gerüst hält dem Gewicht nicht stand, ein Mensch stirbt, viele werden unter den Metallstangen begraben. Ost- und Westrettungswagen transportieren die Verletzten in umliegende Krankenhäuser.



Oberst Meier und Wolfgang Scholz begrüßen sich an der Einsatzstelle wie alte Bekannte – und alle Umstehenden reiben sich verwundert die Augen.





„Es waren zwei Welten. Dadurch, dass ich mit einer DDR-Bürgerin damals liiert war, hatten sich meine Vorurteile bereits egalisiert. Ich muss sagen: Berlin ist bis heute noch nicht richtig zusammengewachsen – die Berliner Feuerwehr hingegen schon. Feuerwehr ist nicht nur ein Job, sondern Familie.“



**ANDRÉ NISCHALKE [55]**  
**Wache jetzt:** FW 1500 (Urban)  
**Damals:** FW 1500 (Urban)  
**WESTBERLIN**

„Am 9.11. war ich im Dienst und wir haben alle zusammen Fernsehen geguckt, als Schabowski seine historische Aussage gemacht hat. Niemand hat's geglaubt. Also bin ich nach dem Dienst nach Hause gefahren. Erst als ich am nächsten Tag wieder zur Arbeit fuhr und die Bahnen menschenleer waren, dämmerte es mir: „Es ist doch wahr“. Dann wussten wir ganz lange nicht, wie es beruflich mit uns weitergeht. Das war ein komisches Gefühl.“



**UWE NIEDERSTRASSER [54]**  
**Wache jetzt:** FW 1500 (Urban)  
**Damals:** Rettungsamt Ost  
 (stationiert in Johannisthal)  
**OSTBERLIN**

„Als Feuerwehrleute wollen wir Menschen helfen – das war im Osten und im Westen immer gleich. Den Feuerwehrwesten habe ich auf der Feuerwache Charlottenburg kennengelernt. Wie jeder neue Zugführer musste ich mich erst mal beweisen, wurde aber dann schnell akzeptiert. Der Austausch von Feuerwehrleuten aus Ost und West war positiv, es entstanden viele Freundschaften. Beide Seiten hatten das gleiche Anliegen – das vereinte uns jederzeit. Das finanzielle Zusammenwachsen hingegen dauerte sehr lange.“



**HANS-JOACHIM STUHT [59]**  
**Wache jetzt:** FW 6300  
 (Weißensee)  
**Damals:** VPI (Volkspolizei-Inspektion) Hohenschönhausen  
 (Vorbeugender Brandschutz)  
**OSTBERLIN**

„Im Endeffekt hat mich der Austausch dazu bewegt, die Feuerwache Tegel in Richtung Osten zu verlassen. Auf Empfehlung meines damaligen Wachleiters sollte ich innerhalb des Abschnitts Nord bleiben. Daher kam für mich nur die Feuerwache Pankow infrage. Bis heute eigentlich mit die schönste Zeit, die ich bei der Feuerwehr verbracht habe. Jeder freie Tag war eine „Strafe“, man hatte immer Angst, etwas zu verpassen.“



**STEFAN THAEGE [54]**  
**Wache jetzt:** Leitstelle  
**Damals:** Ausbildung  
**WESTBERLIN**

## DAS SAGEN UNSERE ZEITZEUGEN ...

„Ich bin zum Austausch auf die Wache Friedrichshain gegangen. Erst wollte ich gar nicht, aber am Ende war's der Knaller! So intensive anderthalb Monate habe ich nie wieder erlebt. Jede Wachtour hatte ein Feuer. Und Feuer ausmachen, das konnten sie im Osten – sogar besser als wir, weil es dort auch aufgrund der Bausubstanz und der alten Öfen öfter gebrannt hat.“



**ANDRÉ MIETHE [55]**  
**Wache jetzt:**  
 FW 3300 (Suarez)  
**Damals:** FW 3100  
 (Spandau-Nord)  
**WESTBERLIN**

„Es hat etliche Monate, wenn nicht Jahre gedauert, um die Strukturen zu einem Ganzen zusammenzuführen. Kolleginnen und Kollegen wurden auf Lehrgänge geschickt, konnten sich erfolgreich in Auswahlverfahren durchsetzen und somit zumindest die gefühlte strukturelle Ungleichheit abmildern. Ich persönlich bin über die politischen Entwicklungen rückblickend total zufrieden, haben sich doch für mich Entwicklungsmöglichkeiten aufgetan, die in der Art und Weise vor 30 Jahren undenkbar, ja unvorstellbar gewesen wären!“



**DIRK KRANEIS [52]**  
**Wache jetzt:**  
 OE RD 11/RW 6330  
**Damals:** FW 1200  
 (Friedrichshain) und  
 FW 6400 (Lichtenberg),  
 Rettungsamt Ost  
**OSTBERLIN**

„Ich wurde für 3 Monate auf die Wache Zehlendorf abgeordnet. Besonders neu waren für mich die Einsätze mit dem RTW. Insgesamt war es eine aufregende Zeit, die Arbeitsweise und die Kollegen auf der anderen Seite kennenzulernen. Plötzlich war man ein Teil der Feuerwehr in ganz Berlin, nur dass man leider für die gleiche Arbeit noch unterschiedlich bezahlt wurde.“



**JÜRGEN PETERS [62]**  
**Wache jetzt:** Pensionär,  
 zuletzt FW 1700 (Tiergarten)  
**Damals:** Feuerwache Mitte  
**OSTBERLIN**

„Am 9.11. hatte ich Nachtdienst auf dem Löschfahrzeug. Vom Mauerfall erfuhren wir an einer Einsatzstelle von Kräften der Polizei. Ich wurde kurze Zeit später zum Austausch auf die Feuerwache Pankow entsandt. Das war eine andere Welt! Die Ostberliner Feuerwehrleute hatten aber auch außerhalb der Feuerwehr viele Fragen: Krankenversicherung, Zahnersatz oder die Zulassung neuer Fahrzeuge.“



**FREDY BRAUER [59]**  
**Wache jetzt:**  
 FW 3300 (Suarez)  
**Damals:** FW 3300 (Suarez)  
**WESTBERLIN**



# JUSTITIA DURCH DIE HINTERTÜR



Warum auch eine Verfahrenseinstellung ein Erfolg sein kann.

**E**inige Bier und acht doppelte Wodka“, antwortete der Angeklagte auf die Frage, wieviel er seiner Erinnerung nach getrunken hatte, bevor er bewusstlos wurde. Laut Protokoll betrug sein Blutalkohol zur Tatzeit 2,9 bis 3,0 Promille, damit lag er im Grenzbereich zur Schuldunfähigkeit. Ich machte mir wenig Hoffnung, dass eine Verurteilung zu erwarten war.

### Alkoholmissbrauch mit Folgen

Unseren Notfallsanitäter hatte der Angeklagte hart erwischt. Unvermittelt hatte der anfänglich kooperative Patient im RTW begonnen, auf Kopf und Bauch des Kollegen einzuschlagen, ihn bei dessen Versuch, sich aus dem Gefahrenbereich zurückzuziehen, nochmal gegen das Schienbein getreten.

Mir fiel es schwer, die Gründe für die Tat zu verstehen. Ich kenne den Kollegen als äußerst besonnenen und ruhig agierenden Mitmenschen, höflich und zuvorkommend. Auch die nachalarmierten Polizeikräfte wurden mit Bissen attackiert. Bei der anschließenden Durchsuchung hatte sich herausgestellt, dass der Mann ein Taschenmesser in der Tasche seines Pullis mit sich führte. Im Prozess gab der Angeklagte an, sich an nichts zu erinnern und entschuldigte sich mehrfach. Ich zweifelte an der Glaubwürdigkeit seiner Aussage.

### Ein Urteil als Zeichen

Ich konnte dem Richter ansehen, dass er innerlich abwogte. Auf der einen Seite stand sein Impuls, das Verfahren wegen der vermuteten Schuldunfähigkeit einzustellen, zumal der Täter nicht vorbestraft war. Auf der anderen Seite machte er in seinen Ausführungen deutlich, dass er die Problematik der häufigen Übergriffe auf Feuerwehrleute kannte und auch gewillt war, hier durchzugreifen. Der 48-stündige Krankenhausaufenthalt des Kollegen und die beschriebenen Schmerzen hatten den Richter beeindruckt. Er hatte auch meinen Kollegen und mich in Uniform im Zuschauerraum bemerkt und die Botschaft verstanden: „Wir wollen wissen, was nun aus der Sache wird. Für uns hat dieser Fall Gewicht, trotz und auch gerade wegen der Alkoholisierung.“ Mein innerer Widerwille, alkoholisierte Täter besonders mild zu behandeln, war deutlich spürbar.

Die Urteilsverkündung ließ mich aufatmen: Ja, das Verfahren wurde eingestellt, aber gegen die Auflage, 150 Stunden gemeinnütziger Arbeit zu leisten. Ein aus unserer Sicht im Ergebnis erfolgreicher Prozess. Unter den gegebenen Voraussetzungen wäre allenfalls eine niedrige Bewährungsstrafe in Betracht gekommen. Langzeitarbeitslos und mittellos, wie der Angeklagte war, erschien auch ein angemessenes Schmerzensgeld unrealistisch. Die vom Richter gewählte Lösung erschien

mir daher elegant. Auf diese Weise würde der Täter in 150 Stunden die Gelegenheit erhalten, sich mit seiner Tat auseinanderzusetzen, eine deutlich spürbarere Sanktion als die Bewährungsstrafe.

### Für Überzeugungen entstehen

Nach der Verhandlung standen wir zu dritt im Flur des Gerichtssaals. Der Täter fasste sich ein Herz, kam auf uns zu und entschuldigte sich erneut. Er schämte sich für die Tat und hätte großen Respekt vor der Feuerwehr. Es klang aufrichtig und der angegriffene Kollege nahm die Entschuldigung an. Mir hat dieses Verfahren gezeigt, dass sich unser Engagement lohnt hat und dass ich als LBD PräV auf dem richtigen Weg bin. Auch Fälle, die zunächst aussichtslos erscheinen, können zu einem guten Ergebnis gebracht werden, wenn Justitia ihre Schwerter kennt.

Dr. Janina Dressler, Beauftragte für Gewaltprävention und Diversität



**janina.dressler@berliner-feuerwehr.de**  
Ihr wurdet im Dienst angegriffen und braucht Unterstützung? Meldet euch bei Dr. Janina Dressler.

# STRATEGIE 2030

Die Berliner Feuerwehr auf dem Weg in die Zukunft

**D**ie Berliner Feuerwehr steht aktuell und auch in den kommenden Jahren vor enormen Herausforderungen, die sowohl durch behördeninterne Entwicklungen als auch diverse äußere Einflussfaktoren hervorgerufen und geprägt werden. Neben dem anhaltenden Wachstum der Bundeshauptstadt und der zugehörigen Metropolregion mit all ihren gesellschaftlichen und städtebaulichen Veränderungen gehören beispielsweise auch die rasanten technologischen Weiterentwicklungen, die zunehmende Digitalisierung sowie der Klimawandel zu einer bedeutenden Anzahl an Themen, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen.

Um die kommenden Herausforderungen bewältigen zu können und die erforderlichen Anpassungen langfristig sicherzustellen, soll bis zum 3. Quartal 2020 eine Strategie für die kommenden zehn Jahre entwickelt, formuliert, veröffentlicht und in der politischen Ebene verankert werden. Das zu entwickelnde Strategiepapier

soll drei bis vier mögliche Szenarien, ein Wertestatement, eine Mission, eine Vision sowie klar formulierte strategische und operationalisierte Ziele enthalten. Dazu werden im Entwicklungsprozess verschiedene Phasen durchlaufen und mit Meilensteinen abgeschlossen. Im Anschluss wird das Strategiepapier mit einem Realisierungsplan hinterlegt, der im Weiteren in der Linie (Stab Strategie) verantwortet und fortgeschrieben wird.

Zur Koordinierung dieser Aufgabe und Durchführung aller dafür erforderlichen Maßnahmen wurde im Mai ein Kernteam ausgewählter Mitarbeitender verschiedener Bereiche der Berliner Feuerwehr gebildet. Dieses Kernteam ist unmittelbar der Behördenleitung unterstellt und wird bei der Arbeit durch einen externen Unternehmensberater begleitet. Aktuell finden alle zwei Wochen ganztägige Arbeitstreffen statt. Als Treffpunkt und Strategiearbeitsraum steht das Dachgeschoss im Dienstgebäude Mariendorf zur Verfügung,

welches auch für interdisziplinär besetzte Workshops, Konferenzen und sonstige Besprechungen im Zusammenhang mit der Strategieentwicklung genutzt wird.

Zu den bisherigen Aufgaben des Kernteams gehörten die Entwicklung des Prozesses zur Erarbeitung der Strategie 2030, die Festlegung und Steuerung eines Zeit- und Maßnahmenplanes mit entsprechender Prioritätensetzung sowie die Identifikation und Benennung der zu beteiligenden Stakeholder. Aktuell erfolgt eine Analyse externer Einflussfaktoren und daraus abzuleitender Trends sowie die Vorbereitung erster Stakeholder-Workshops.

Über den weiteren Verlauf der Strategieentwicklung, die Vorstellung des Kernteams und die Möglichkeiten einer aktiven Beteiligung am Prozess werden wir in den kommenden Ausgaben der Mitarbeiterzeitung und mit gesonderten LBD-Infos berichten.

Per Kleist,  
Stab Strategie und Kommunikation

### Geplante Meilensteine im Strategieentwicklungsprozess:





# HERAUSFORDERUNG WALD- UND VEGETATIONSBRAND

**Die Berliner Feuerwehr wird immer häufiger auch durch Einsätze aufgrund von Naturgefahren und -risiken gefordert.**

In Berlin gibt es 160,40 Quadratkilometer (17,7 Prozent) Waldfläche, die potenziell durch einen Brand gefährdet ist. Durch die weiterhin zu erwartende Zunahme von Bränden müssen auch strategische Anpassungen erfolgen.

Bei Wald- und Vegetationsbränden greifen unsere bewährten und bekannten Methoden der klassischen Wohnungsbrandbekämpfung nur bedingt. Hier stehen Feuerwehren vor der Herausforderung, ihre Ausrüstung, Ausbildung und Taktik anzupassen. Kein Menschenleben ist es wert, für die Rettung eines Baums, Feldes oder Waldes in Gefahr gebracht zu werden.

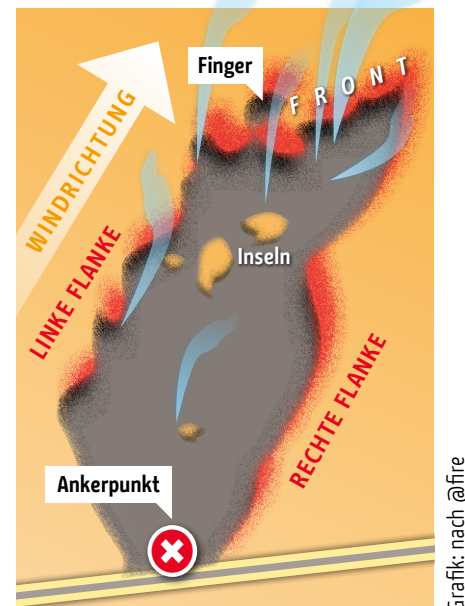
## BEACHTET WERDEN SOLLTE DAS TRAGEN VON ...

- leichter, luftiger Schutzkleidung (Hose, Jacke, Handschuhe)
- einer geschlossenen Jacke mit aufgestelltem Kragen
- leichtem Helm mit Visier/ Schutzbrille (dicht schließend)
- Flammschutzhaube oder Gesichtsschutzmaske (Hot Shield) mit FFP3-Schutzmaske mit Ventil
- geschlossenen Stiefeln unter der Hose
- Co-Warner für jede Einsatzkraft im Einsatz
- Feldflasche

## Ausrüstung

Die klassische Feuerwehrausrüstung ist auf einen Wohnungsbrand ausgelegt und für den Innenangriff und Gefahren wie Flashover oder einen Backdraft entwickelt worden. Durch die zunehmend warmen Sommer und die veränderten Bedingungen bei der Waldbrandbekämpfung kann es schnell zur körperlichen Erschöpfung kommen, deshalb sollte hier auf eine ausreichende Flüssigkeitszufuhr und auf eine angepasste Ausrüstung geachtet werden. Es wird spezielles Waldbrandwerkzeug, insbesondere um Schneisen zu ziehen, benötigt.

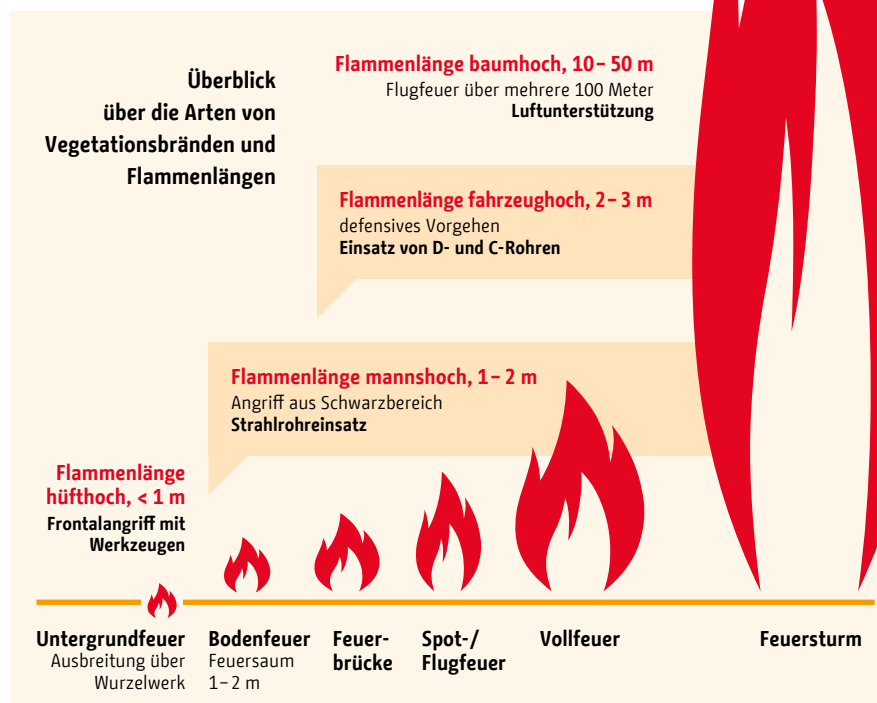
Die Brandbekämpfung mittels B-Schlauch, B-CBC-Verteiler und C-Schläuchen führt dazu, dass die Einsatzkräfte statisch arbeiten. Mit der Verwendung von leichten D-Schläuchen ist ein Fortbewegen der Einsatzkräfte mit ihrem Fahrzeug (Pump-and-roll-Verfahren) möglich. Hier kann bei der Ausstattung von Fahrzeugen an spezielle Waldbrandsets gedacht werden.



**Wichtige Begriffe und Orientierungshilfen bei einem Vegetationsbrand**

## Ausbildung

Oft kommt das Thema Wald- und Vegetationsbrände in der Ausbildung nicht vor. Damit sich Einsatzkräfte aus Unwissenheit nicht unnötig in Gefahr begeben, besteht dringender Aus- und Fortbildungsbedarf. Bereits in der Grundausbildung kann der Umgang mit den Handwerkzeugen und in der Führungs- und Stabsausbildung können die speziellen Taktiken geübt werden.



## Grundsätze bei Fahrzeugeinsatz zur Brandbekämpfung:

- in Fluchtrichtung parken
- Feuersaum nicht überfahren
- Fahrzeug nicht fest einbinden
- Schnellangriff zur Eigensicherung zurückhalten
- Tank nicht leerfahren, mindestens 300 Liter zurückhalten

Wie bei jeder Ausbildung benötigen alle Einsatzkräfte regelmäßige Übungen, um besonnen und richtig zu reagieren.

Ähnlich wie bei einem CBRN-Einsatz haben der Einfluss des Wetters und die Topografie bei der Wald- und Vegetationsbrandbekämpfung große Bedeutung.

Die Herausforderungen, denen wir bei der Wald- und Vegetationsbrandbekämpfung gegenüberstehen, sind einerseits die notwendige Kenntnis über verschiedene Arten von Vegetationsbränden und andererseits die Beurteilung von Brandlast, Kontrollschwellen und Windverhalten.

## Taktik

Genau wie in anderen Einsatzszenarios müssen auch bei der Wald- und Vegetationsbrandbekämpfung gewisse Grundsätze beachtet werden. So sind die Wahl der Taktik und der Mitteleinsatz von der Flammenlänge abhängig.

Obwohl die Wald- und Vegetationsbrandbekämpfung Herausforderungen an uns stellt, können wir auf bereits bekanntes Wissen zurückgreifen: bei-

spielsweise Wurfweite nutzen oder aus der Deckung angreifen. Das heißt, ein direkter Löschangriff aus dem unverbrannten Gebiet (Grünbereich) ist bis zu einer Flammenlänge von 1 Meter noch akzeptabel. Bei längerer Flammenlänge muss der Angriff mit dem Wind aus dem bereits verbrannten Gebiet (Schwarzbereich) heraus erfolgen. Bei längeren Flammen ist es viel zu riskant, im unverbrannten Gebiet zu stehen, denn dort stehen wir mitten in der Brandlast und es reicht eine kräftige Windböe, um in Lebensgefahr zu geraten. Die Gefahr des Einschusses durch einen plötzlich drehenden Wind ist immer gegeben, daher sollte bereits bei der vorläufigen Fahrzeugaufstellung an eine sofortige Flucht gedacht werden.

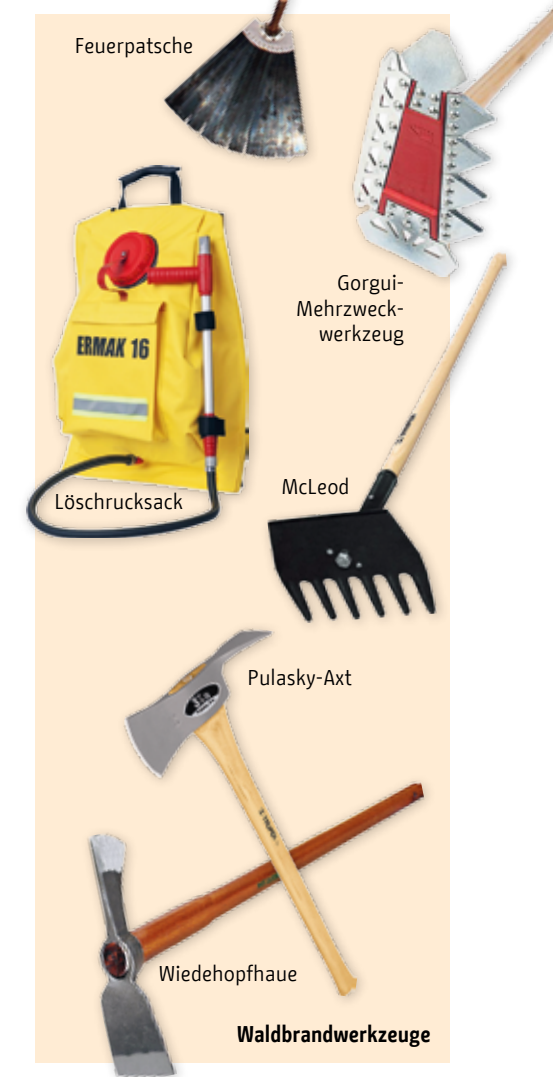
Das fehlende Hydrantensystem ist eines der größten Probleme bei einem Waldbrand. Wie bekomme ich ausreichend Löschwasser an die Einsatzstelle? Hier könnte auf einen organisierten Pendelverkehr mit GTLF/TLF zurückgegriffen werden. Ziel ist es, ein zügiges Puffersystem aufzubauen, damit die einzelnen Löschwassertanks der Einsatzfahrzeuge nicht leerlaufen. Unterstützung der Einsatzkräfte durch Tankanhänger aus der Land- und Forstwirtschaft wäre hier ebenfalls denkbar.

## Fazit

Zu einem größeren Waldbrand kann es schnell kommen. Auch wenn kleine Wald- oder Vegetationsbrände harmlos aussehen, können sie unterschätzt werden. Checklisten und Einsatzgrundsätze helfen, fehlende Einsatz- oder Übungserfahrung auszugleichen. Sie sorgen dafür, dass wir immer gesund aus dem Einsatz zurückkommen. Nutzen wir sie.

Denny Stübling, OE RD

Hinweis von unserem Stab BTK: Für Berlin ist beabsichtigt, den Feuerwachen in Waldnähe spezielle Waldbrandsets zur Verfügung zu stellen. Über Details wird vor der Einführung informiert.



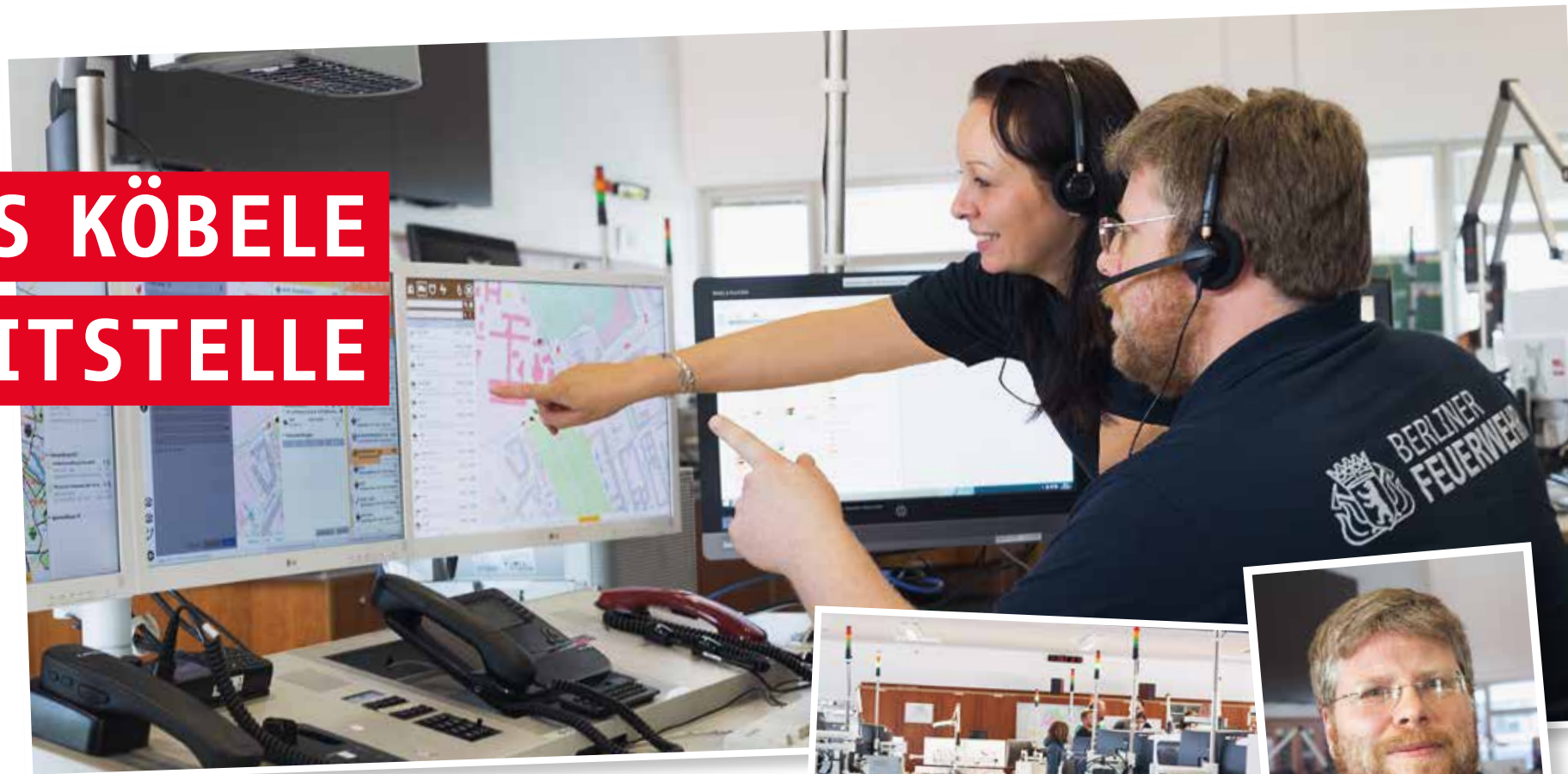
## Bei der Einrichtung eines Pendelverkehrs sind folgende Grundsätze zu beachten:

- eigener Einsatzabschnitt, mit Transportlogistik
- wenige großvolumige Fahrzeuge verwenden
- Verwendung eines offenen Behältersystems, damit gleichzeitig mehrere Fahrzeuge Wasser abnehmen können
- Einrichtung der Wasserübergabestelle (seitliches Anfahren der offenen Behälter, um Gefahren durch Rangieren und Zeitverluste zu vermeiden)
- ausreichend große Bemessung der offenen Behälter als Puffersystem bei Transportverzögerung, mindestens zehn Minuten Reserve
- Lotsensystem, inkl. Kennzeichnung
- Einrichtung eines Betankungsplatzes



# ... MARKUS KÖBELE IN DER LEITSTELLE

In dieser Serie werfen wir einen Blick hinter die Kulissen und ganz tief in den Berufsalltag. Diesmal begleiten wir den 45-jährigen Leitstellendisponenten.



**7:00** Der Dienst von Markus Köbele (45) beginnt für ihn und seine Kolleginnen und Kollegen mit der Dienstübergabe. Alle heute eingesetzten Dienstkräfte versammeln sich im Tagesraum, um über Neuigkeiten und Vorfälle der vergangenen Tage informiert zu werden. Jetzt erfährt auch jeder, welche Funktionen er heute einnehmen wird.

**7:30** Markus löst den Kollegen des Nachtdiensts am „112er“ ab und loggt sich in das Einsatzleitsystem IGNIS-Plus ein. Das ist wohl die bekannteste Tätigkeit in der Leitstelle mit der Einstiegsfrage: „Berliner Feuerwehr. Wo genau ist der Notfallort?“

Markus nimmt Notrufe und so manch andere Anfrage entgegen und bearbeitet sie. „Die Quintessenz ist das Wohl des Hilfesuchenden und dahingehend wird SNAP entsprechend angewendet.“ SNAP sorgt für

eine gleichbleibende Qualität in der Notrufbearbeitung und bringt dem Leitstellendisponenten zudem Rechtssicherheit hinsichtlich Beschwerden und Klagen.

Oft sind Fingerspitzengefühl und genaues Zuhören gefragt, etwa bei der Adressfindung. Nicht selten gibt es Sprachbarrieren. „Manchmal haben wir das Glück, dass jemand mit guten Fremdsprachenkenntnissen im Dienst ist. SNAP bietet auch die Option, die Fragen in Englisch oder Französisch zu stellen. Ansonsten versuchen wir über das Einsatzleitsystem so zu arbeiten, dass wir Adressen über Synonyme oder Ausschlussverfahren identifizieren können.“ Nicht immer ist es leicht, an brauchbare Informationen zu kommen. Schließlich ist die Bandbreite der Personen, die anrufen, groß: Von der netten Dame bis zum Betrunkenen, der rumpöbelt. „Man muss sich ein dickes Fell zulegen und Mittel und Wege finden, mit frustrierenden Angelegenheiten klarzukom-

men.“ Markus' Wunsch: „Wenn es öfters Rückmeldungen aus dem Einsatzdienst geben würde, damit man daran arbeiten kann, seine zukünftige Arbeit zu verbessern.“

**9:15** Markus und ein Teil der Belegschaft gehen in ihre Bereitschaftszeit. Jetzt ist Zeit, um Organisatorisches zu erledigen. Wenn es das Einsatzaufkommen zulässt, dann wird auch gekocht, gegessen, gelacht und entspannt. Wer mag, treibt zwischendurch Sport.

**12:30** Markus wird nun am Funkplatz eingesetzt. Hier muss er Sprechwünsche bearbeiten und sorgt dafür, dass Alarmierungen, An- und Nachforderungen der Einsatzkräfte schnell abgearbeitet und beschickt werden. „Manchmal zieht sich die Bearbeitung, denn wir müssen zum Beispiel bei Polizeianforderungen mit der Kollegenschaft der Polizei telefonieren. Hier können wir nur bitten,



dass zügig der nächste freie Funkwagen geschickt wird. Ob dieser dann mit Sonderrechten kommt, entscheidet die Leitstelle der Polizei. Aber meist klappt die Zusammenarbeit sehr gut.“

Insgesamt sitzen jetzt drei Kollegen an den Funkplätzen, jeder bedient bis zu zwei Funkkreise gleichzeitig. Zusätzlich zu den Sprechwünschen müssen die Voranmeldungen für die Krankenhäuser und die Anforderungen an die Polizei bearbeitet werden. „Manchmal weiß man nicht, was man als Erstes tun soll.“ Plötzlich kommt ein Kollege zu Markus. Er bittet, dem alarmierten RTW durchzugeben, dass die Hausnummer falsch angegeben wurde.

Wichtig! Und deshalb vor dem nächsten Sprechwunsch zu bearbeiten.

Als Markus den nächsten Sprechwunsch bearbeitet, steht er plötzlich auf und läuft zu einem Kollegen. Es dauert, bis er wiederkommt und sagt: „Ich war bei der Pflege. Ein RTW hat keine Vakuummatratze mehr, das musste in der Einsatzmittelpflege hinterlegt werden. Manchmal müssen wir etwas warten. Es geht halt nur nacheinander, auch wenn mehrere Sachen gleichzeitig einlaufen, die alle abgearbeitet werden müssen.“

**15:30** Nach 30 Minuten Pause wechselt Markus an den Platz für Notverlegungen. Hier muss er die

## Anforderungen für die Leitstelle

- feuerwehrtechnische Ausbildung oder Tarifbeschäftigung
- Ausbildung im Rettungsdienst (mindestens Rettungssanitäterin oder Rettungssanitäter)
- Bildschirmarbeitsplatz- und Schichtdiensttauglichkeit
- 15 Wochen SNAP- und IGNIS-Plus-Lehrgang sowie Praktikum am Notrufplatz
- von Vorteil: Fremdsprachenkenntnisse

Intensivtransportwagen der vier Hilfsorganisationen koordinieren. Die große Anzahl an Intensivverlegungen führt dazu, dass die vier ITW die Dienstzeit über ausgelastet sind. Dann wechselt die Zuständigkeit in den Einsatzdienst. „Nach § 2 Abs. 2 des Rettungsdienstgesetzes sind das dann die Transporte, die keinen Aufschub dulden. Wenn uns Krankentransportunternehmen oder der artztbegleitete Krankentransport nachweisen, dass sie keine Kapazitäten haben, um die Patienten in eine besser ausgestattete Einrichtung zu verlegen, dann müssen wir tätig werden“, sagt Markus.

Markus muss zusätzlich die Krankenhausbetten verwalten. Hier sperren oder öffnen Ärzteschaft und Pflegekräfte ihre Stationen. Dies wird durch IVENA digital verarbeitet. Bis IVENA komplett automatisiert läuft, werden die Freigaben und Sperrungen noch einmal selbst kontrolliert. Aktuell werden auch alle An- und Abmeldungen für Stroke-Units per Handarbeit bearbeitet. Zusätzlich behält Markus das Faxgerät im Auge. Dort laufen Gehörlosenfaxe sowie Stromfreischaltungsmeldungen und Streckensperrungen ein.

**19:00** Geschafft! Die nächste Schicht übernimmt.

Beatrice Wrenger,  
Feuerwache Tiergarten

**+++ Personal +++ Tagesdienst: 25 +++ Nachtdienst: 24 +++ davon bis zu 9 zeitgleich besetzte 112er-Plätze +++ bis zu 4 zeitgleich besetzte Funkplätze +++ 2 Notverlegerplätze +++ 2 Aufsichtsfunktionen +++ mindestens 1 Datenpflegeplatz**





Sven und Daniel von der Feuerwache Tiergarten kochten das Jägerschnitzel West.



Jörg und Mike von der Feuerwache Lichtenberg kochten das Jägerschnitzel Ost.

## EIN JÄGERSCHNITZEL UND EIN MISSVERSTÄNDNIS BITTE!



Nach dem Austausch von Feuerwehrleuten zwischen Ost und West sorgte wohl kein Gericht am Mittagstisch für mehr Verwunderung. Denn: Schnitzel ist wohl nicht gleich Schnitzel?

Warum sich diese Gerichte im geteilten Deutschland unter dem selben Namen so unterschiedlich entwickelt haben, weiß wohl keiner so genau. Im Westen bedeutete ein Jägerschnitzel, dass man ein knusprig paniertes Schweine- oder Kalbsschnitzel mit einer Rahmpilzsoße serviert bekam. In der DDR erwartete einen hungrigen Gast

ebenfalls ein knuspriges Schnitzel – das bestand allerdings aus einer panierten Scheibe Jagdwurst. Dazu gab es Spirellis mit Tomatensoße. Nach dem Mauerfall waren Fehlbestellungen demzufolge vorprogrammiert. Unsere Feinschmecker von den Wachen Tiergarten und Lichtenberg haben beide Rezepte einmal nachgekocht. Schmackofatz!



QR-Code zu unseren Rezepten Jägerschnitzel  
Dieser QR-Code bringt euch zu den Rezepten Jägerschnitzel in der Ost- und Westvariante. Und keine Sorge! Wir haben beides probegekocht und gegessen.

# HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

## DIENSTJUBILÄUM



### Im Juni

**Holger Pfennig**  
Feuerwache Treptow  
**Gürgen Tieke**  
Technischer Dienst II

### Im August

**Bianca Stubbe**  
Berliner Feuerwehr- und Rettungsdienst-Akademie



### Im Juli

**Hans-Werner Radicke**  
Feuerwache Hellersdorf

### Im August

**Michael Bomba**  
Feuerwache Wittenau



## RUHESTAND

### Im Juni

**Jörg Hänsel**  
Feuerwache Friedrichshain  
**Peter Pauloweit**  
Feuerwache Wittenau  
**Uwe Schmidt**  
Direktion Süd

**Marian Waligora**  
Feuerwache Wittenau

### Im Juli

**Reinhard Gerhard**  
Direktion Nord  
**Peter Kenner**  
Berliner Feuerwehr- und Rettungsdienst-Akademie  
**Gabriele Mertens**  
Zentraler Service Gebäude- und Logistikmanagement

### Im Juli

**Michael Schwarz**  
Feuerwache Suarez  
**Andreas Wilhelm**  
Feuerwache Weißensee

### Im August

**Horst Andreschefski**  
Feuerwache Lichtenberg  
**Klaus Iffländer**  
Berliner Feuerwehr- und Rettungsdienst-Akademie  
**Uwe Lindenthal**  
Feuerwache Schillerpark  
**Norbert Schmischke**  
Zentraler Service Fahrzeuge und Geräte

**Nicht dabei?** Dienstjubiläen und Verabschiedungen in den Ruhestand ab dem 1.6.2019 sind berücksichtigt. Aufgrund des Datenschutzes ist ein aktives Einverständnis zur Publikation erforderlich. Das haben wir eingeholt. Sollten wir jemanden vergessen haben, dann holen wir das gern nach. Schickt uns eine Mail an: 333er@berliner-feuerwehr.de

### Einladung

**zum Totengedenken am Sonntag, 24.11.2019**  
9:45 Uhr Aufstellung  
10:00 Uhr feierliche Kranzniederlegung am Ehrenmal der Feuerwehr  
10:30 Uhr Gottesdienst

zum Ewigkeitssonntag mit Namensaufruf unserer Verstorbenen in der St. Thomaskirche, Mariannenplatz 28, 10997 Berlin  
**Sabine Röhm, Seelsorgerin**



### Herausgeber:

Berliner Feuerwehr  
Stab Kommunikation  
Interne Kommunikation  
Voltairestraße 2, 10179 Berlin  
Tel.: (030) 3871/934  
333er@berliner-feuerwehr.de

**Verantwortlich:** (V. i. S. d. P.)  
Dr. Karsten Homrighausen

### Chefredaktion:

Katrin Kästner (KK),  
Jessica Deutscher (JD)

### Redaktion:

Beatrice Wrenger (BW), Christoph Ziehr (CZ), Roman Vogel (RV), Kevin Knospe (KKN), Christopher Tennstedt (CT), Björn Heinz (BH), Tristan Pfarr (TP), Tim Seiffert (TS), Stephan-Peter Müller (SPM)

### Bildnachweise:

Seite 2 unten: Berliner Morgenpost/Sergej Glanze  
Seite 12 und 13 Mitte: ullstein bild – Röhrbein  
Seite 16 unten: ullstein bild – ADN-Bildarchiv  
Seite 27 und 28: Beate Autering  
Bilder ohne weitere Kennzeichnung unterliegen dem Copyright der Berliner Feuerwehr.

### Gestaltung und Produktion:

mdsCreative GmbH  
Alte Jakobstraße 105  
10969 Berlin  
Tel.: (030) 2327/6712

### Druck:

EVERSFRANK Berlin GmbH  
Ballinstraße 15, 12359 Berlin

### Erscheinungsweise:

viermal jährlich  
Auflage: 9.000

### Allgemeine Hinweise:

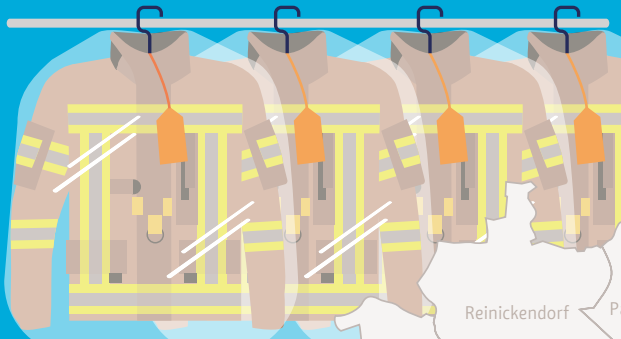
Es wurde alle Sorgfalt angewendet, die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben in den Programmteilen sicherzustellen. Eventuelle Fehler sind dennoch nicht auszuschließen. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Chefredaktion zulässig.

### Redaktionstermine für die Winterausgabe des 333er:

Beitragsvorschläge bis: 23.9.2019 unter 333er@berliner-feuerwehr.de  
Redaktionsschluss: 7.10.2019

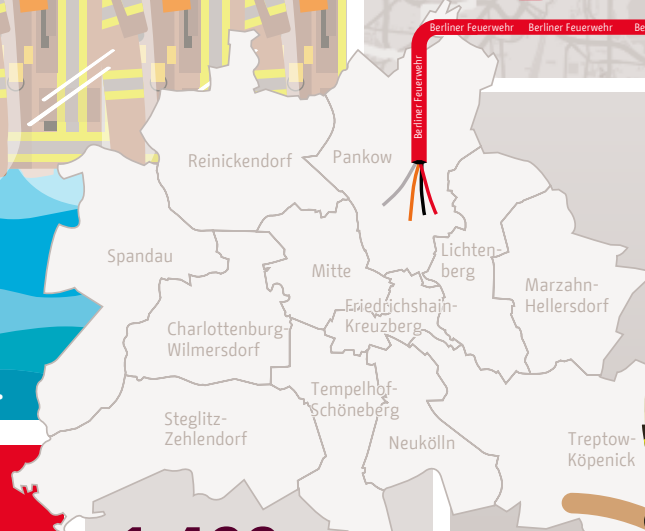


# EINMAL ZAHLEN BITTE ...



Im Jahr 2018 wurden  
**22.217**  
Teile der PBI  
professionell gereinigt.

Unter den Berliner Straßen liegen  
**ca. 2.100 km**  
Telekommunikationskabel  
der Berliner Feuerwehr.



**11,04**  
Kilogramm

wiegt unsere Schutzkleidung.

**BMA**

In Berlin gab es 2018  
**2.203**  
Brandmeldeanlagen.

**1.499**  
Kameradinnen  
und Kameraden  
engagieren sich aktiv bei  
der **Freiwilligen Feuerwehr**.



Für die **Jugendfeuerwehr**  
wurden 2018 folgende  
**Kleidungsstücke** beschafft

**320** Blousons

**290** Latzhosen

**300**  
Paar  
Handschuhe

2018 wurden  
**1.546.000 l**  
Diesel verbraucht.